

KÜNSTLERHAUS. Die XXX. Jahresausstellung der Künstlergenossenschaft, die durch den Kaiser eröffnet wurde, ist sehr ansehnlich ausgefallen. Sie füllt alle Räume des Hauses. In dem Säulenhofe steht grosse und kleine Plastik. Eine lebensgrosse Gipsgruppe Charlemonts von drei heiligen Frauen (Mater dolorosa) ist stark im Ausdruck, wenn sie auch von George Minne beeinflusst sein mag. Von Antoine Jean Carlès Pasteur-Denkmal (für Dôle im Jura) sieht man die grosse Marmorgruppe einer sitzenden Mutter mit zwei Kindern, von einer Art zierlicher Massigkeit. Von Professor Prell (Dresden) einen mächtigen marmornen Akt (Prometheus) von korrekter Unbändigkeit. Vogls „Libelle“ ist ein anmutiges Wesen mit merkwürdig vielen Extremitäten, die man ihr aber gönnt. Von Schwerdtner, Kaan, Zinsler sieht man gute Arbeiten. In einem der Säle steht auch Marschalls berühmter „guter Hirt“, diesmal in Bronze. Mehrere grosse Gruppen von Sinding sind Kombinationen, die ungewohnt aussehen, ohne ungewöhnlich zu sein. Zu Rodins Lebzeiten ist man an andere Verschränkungen gewöhnt. Ganz überholt sind Hårdt's Figuren für einen Uhrgiebel im Parlamentshaus. Diese Uhr ist längst abgelaufen. In dem Porträtsaal hinter dem plastischen Hofe spielt Philipp Laszlo die Hauptrolle. Sein neues Kaiserporträt, sitzend, die linke Hand auf dem aufgestemmtten Säbel, ist für ihn auffallend breit und tief behandelt. Ein Bild für Fernwirkung, wozu der interessant verteilte rote Fleck des Mantelfutters beiträgt. Das Brustbild der Erzherzogin Isabella hat alle Blondheiten der Palette, das Kniestück der Erzherzogin Marie Christine (Prinzessin Salm-Salm) eine dezente Pikanterie. Eines der besten Herrenporträts Laszlos ist das des Fürsten Dietrichstein in Oberstenuniform, ein dunkles Tonstück, wie in einem hingegossen. Dagegen das Brustbild Alice Barbis ein flott hingeschlenkertes Impromptu von fast arabeskenhaftem Reiz. Dann der Kopf des Grafen Albert Mensdorff und eine Porträtstudie seiner eigenen Frau. Er hat doch jedesmal einen Zug, der wie ein Einfall aussieht. In dieser Nachbarschaft hält sich ein grosses Sitzbild von Stauffer (ein Wiener Arzt), mit ruhiger Stubenluft, recht glücklich. Eine liebenswürdige Arbeit ist Lebidzki's halbgrosses Porträt der Baronin Ferstel, von sehr sauberer Zeichnung und mattem, ausgeglichenem Ton. Ein zierliches kleines Porträt in Magnatentracht (Graf Esterhazy) von Z. Ajdukiewicz, Swoboda's Graf Kielmansegg, Frau Odilon als Gräfin Dubarry von Adams, ein gesundes Herrenporträt von Louis Uhl, Scharfs elegantes Damenporträt aus Paris, ein polnisches Kostümporträt von Rauchinger werden bemerkt. Genre ist reichlich, Landschaft noch reichlicher. Den grossen ernsten Ton schlägt Egger-Lienz in seiner Heimkehr von 1809-ern bei Tagesgrauen an. Veith und Schram dagegen blühen in warmen Schmelzfarben. Isidor Kaufmann hat wieder einen galizischen Jungen bis ins Mikroskopische erforscht. Kinzel hat in die Anekdote von ehemals schon erkleckliche Stimmung gebracht. Geller, Strecker, Merode, Hessel und andere gehen ihre unterhaltenden Pfade. Unter den Jüngeren fallen einige ernstlich auf. Larwins gut gesehene Streikende, wenn auch in der Farbe etwas leer geblieben, Schattensteins Szene mit lebensgrossem kroatischem Völkchen in gut bewältigtem Lampenlicht, Jungwirths lustige, starkfarbige Episode eines bäuerlichen Pärchens, das ein Gitter übersteigen muss. Zimmermanns heilige Familie ist von schlichter ernster Form, bei kühlem Ton. Die Landschaften von Charlemont, der diesmal in Dettmann-Leistikow'scher Gegend pürscht, Tomec (vortrefflich beleuchtete Böhmerwaldgegend), Russ (Tor von Orvieto), Darnaut, Schäffer (kühle Waldstimmungen), A. Kaufmann, auch von den Jüngeren Kukla und Goebel, dann Pflügls Motiv aus der Stephanskirche sind nicht zu übersehen. Sehr reich ist das Ausland vertreten, namentlich der Pariser Salon. Therese Schwartz (Amsterdam) schlägt ihre markige Note an (Mädchen an der Toilette), Fräulein Klumpke gibt mit etwas trockener Hand ein sehr vernünftiges Bildnis ihrer Meisterin Rosa Bonheur, E. de Grimberghe („Die Rivalin“) schildert einen Haremsmord, aus dem Schwarzen heraus, mit vorzüglichem weiblichem Akt, Devambe's („La charge“) berichtet, gleichfalls schwarz, mit vielen elektrischen Lichtern, über einen abendlichen Krawall auf dem Boulevard, Rosset-Granger desgleichen, aber in farbigerer Note, über einen Unglücksfall, wobei der Beleuchtungseffekt einer Apotheke vorzüglich gegeben ist. Unter einigen